

# ÜBER DIE ANFÄNGE DER MITTELALTERLICHEN BEFESTIGUNGSARCHITEKTUR IM BANAT

DUMITRU ŢEICU

Die archäologische Erforschung des mittelalterlichen Dorfes setzt eine komplexe und globale Angangsweise der Bewohnung eine geographischen Mikrorums voraus. Diese muß die Erforschung mit spezifischen archäologischen Methoden des Dorfkerns enthalten, mit all seinen Entdeckungen, des Friedhofs, und der kirchlichen und militärischen Denkmäler, die in diesem Areal aufgebaut worden waren.<sup>1</sup> Aus dieser methodologischen Perspektive hat die rumänische Geschichtsschreibung mit Erfolg die Erforschung des mittelalterlichen Dorfes aus der Maramuresch und aus Hatzeg durchgeführt, desgleichen des südkarpatischen Dorfes.<sup>2</sup> Unser Aufsatz bezieht sich nur auf einen einzigen Aspekt der Archäologie des mittelalterlichen Dorfes, und zwar auf den der Wohntürme.

Die archäologischen Forschungen von Ilidia geben Anlaß zur Diskussion der Anfänge der Befestigungsarchitektur mit Mauern im Banat. Das Dorf Ilidia befindet sich am Fuße der Aninaer Berge in der Hügellage, die den Übergang zur Karasch-Ebene bildet. Das Tal des Vicinic-Baches, das sich entlang der langen Hügelkämme zieht, bindet die piemontane Gegend an die Karasch-Ebene und weiter an das Donaubecken. Die systematischen Forschungen von Ilidia, die vor fast drei Jahrzehnten begonnen haben, haben erstklassige Informationen für das Kennen der Geschichte der mittelalterlichen Architektur im Banat ergeben. Diese Forschungen sind teilweise und deformiert veröffentlicht worden. Größtenteils sind sie aber unbekannt geblieben, so daß sie nicht die notwendige wissenschaftliche Anerkennung bekommen konnten.<sup>3</sup> Unter diesen Umständen ist eine neue Besprechung einiger der Probleme, die sich auf die mittelalterliche Architektur von Ilidia-Obliţa beziehen, notwendig.

Das Architekturensemble besteht aus fünf Denkmälern, die entlang des Langkammes des Oblia-Berges aufgestellt waren. Die Forschungen aus 1974—1975 haben etwa 100 m westlich von der Rundkirche die Fundamente eines gemauerten quadratischen Baues zum Vorschein gebracht. Sein Grundriß betrug 11×11 m. Die Mauern des Baus waren bis zu den Fundamenten abgetragen. Der Plan des Baus

wurde anhand der Fundamentgräben und anhand des Baufragments, das sich bewahrt hatte, festgestellt. Die Fundamentmauern hatten eine Stärke zwischen 0,80 und 0,90 m. Der Bau war auf dem westlichen Hang des Berges aufgestellt und die Fundamentgräben erreichten eine Tiefe zwischen 0,60 und 1 m, vom heutigen Betretungsniveau. Der Bau mit einem regulären Plan wird von einer Trennmauer in zwei Räume geteilt. Die Struktur der entdeckten Fundamentmauern bestand aus Stein und Ziegelsteinen, die mit Mörtel verbunden waren. In der Grabungsstätte fand man einen Sporn mit Dorn, eine Münze von König Stefan dem III. (1162—1172) und einen Salzburger Denar aus der Mitte des XII. Jh.<sup>4</sup>, Gebrauchskeramik, die für das XII. Jh. charakteristisch ist, sowie Haushaltsabfälle. Die Münzen und die anderen gefundenen Gegenstände, die sich in ihrer größten Zahl in der nordöstlichen Ecke des Baus befanden, stellen wichtige chronologische Bezugspunkte für die Datierung des Baus dar. Ihre Rolle steigt, weil von diesem Monument nur Fragmente der Fundamente bewahrt worden sind. Der Bau von Ilidia-Oblița ist ein Wohnturm aus der zweiten Hälfte des XII. Jh. Es erübrigt sich, die Bedeutung der Forschungen von Ilidia zu unterstreichen, in einem Kontext, in welchem gezeigt wurde, daß das Denkmal von Ilidia eines der ersten mittelalterlichen Befestigungsdenkmäler aus Siebenbürgen und dem Banat ist.

Der Bau von Ilidia-Oblița macht notwendig, eine Neubesprechung der Probleme, die sich auf den Ursprung, die Entwicklung und die Chronologie dieser Kategorie der mittelalterlichen Befestigungen im rumänischen Raum beziehen. Die Geschichtsschreibung der letzten zwei Jahrzehnte über die mittelalterlichen Befestigungen in Siebenbürgen und dem Banat verzeichnet das ständige Interesse für das Studium der Türme oder Wohntürme, wie man sie manchmal nennt. In erster Linie erwähnen wir die Synthesen von Gh. Anghel<sup>5</sup>, R. Popa<sup>6</sup>, und A. A. Rusu<sup>7</sup>, die sich auf die Entstehung und Entwicklung der Wohntürme im innerkarpatischen Raum beziehen. In den letzten Jahrzehnten erforschten Ștefan Matei<sup>8</sup> und N. Secară<sup>9</sup> diese Kategorie von Befestigungen im Banat mit besonderem Erfolg.

Von Anfang an müssen wir eine Präzisierung machen über die Terminologie, die in der rumänischen Geschichtsschreibung die Mauerbefestigungen vom Beginn des Mittelalters benutzt wird. Da kein Wörterbuch für diese Terminologie, wie im Westen, existiert<sup>10</sup>, haben die rumänischen Historiker und Archäologen vorwiegend den Begriff „Donjon“ benutzt. Gleichzeitig haben sie aber für dieselbe Denkmalkategorie den Begriff Turn-Locuință=Wohnturm verwendet.<sup>11</sup>

Die wichtigste Frage, auf welche man Antwort suchte, war die, die sich auf den Augenblick der Entstehung und den Ursprung des Wohn-

turms im Zwischenkarpatenraum bezog. Die Wohntürme begannen gewöhnlicherweise in Siebenbürgen gebaut zu werden ab dem 7. Jahrzehnt des XIII. Jh. Diese Schlußfolgerung, die von den meisten Historikern und Archäologen geteilt wird, wurde durch die Erforschung eines Teils der Monumente bestätigt.<sup>12</sup> In Siebenbürgen wird die erste Befestigung von diesem Typus archäologisch für die erste Hälfte des XIII. Jh. durch den Wohnturm von Cetatea-de-Baltă nachgewiesen<sup>13</sup>.

Im Banat erscheint der Wohnturm in derselben Periode des XIII. Jh.<sup>14</sup> Die Befestigungsarchitektur vom Anfang des Mittelalters hat das Erbe der Holzarchitektur übernommen und an den gemauerten Bau weitergegeben. Der gemauerte Wohnturm wird als eine der großen Neuerungen des XI. Jh. im Westen Europas angesehen.<sup>15</sup> Ein wichtiger Beitrag zu seiner Verbreitung hat die sich in voller Entwicklung befindliche kirchliche Architektur gehabt. Das XII. Jh. hat von diesem Standpunkt für den Westen Europas den Höhepunkt der Verbreitung des Wohnturms mit gleichseitigen Mauern gehabt.<sup>16</sup> Er kannte eine rasche und weite Verbreitung auf großen Räumen aus Zentral- und Südosteuropa im XIII. und IV. Jh. Die volle Blüte erreicht er im XIV. Jh.<sup>17</sup> Die Präsenz des Byzantinischen Reiches auf der unteren westlichen Donau im XI. Jh. hat sicherlich auch die Entwicklung der Befestigungsarchitektur beeinflußt. Der Wohnturm wurde eine gewöhnliche Anwesenheit in der Befestigungsarchitektur aus Südosteuropa aus dem XIII. und XIV. Jh.<sup>18</sup>

Der Ursprung des Wohnturms als typische Befestigung mit individuellem Charakter muß in der mittelalterlichen westeuropäischen Zivilisation des XI.—XII. Jh. gesucht werden. Diese hat Traditionen des späten Altertums bewahrt.

Die untere westliche Donau wird im XI. Jh. gemeinsame Grenze des byzantinischen Reiches und des ungarischen Königreichs. Die politischen Beziehungen zwischen den beiden Staaten, die im XII. Jh. sogar eine Heiratsallianz versucht haben, haben gleichzeitig kulturelle Interferenzen zwischen der byzantinischen und der westlichen Zivilisation in dieser Gegend gefördert.<sup>19</sup>

Der Wohnturm von Ilidia wurde in einer Gegend des kulturellen Korridors gebaut. Die Erklärung seiner Anwesenheit findet man in dem historischen Ambiente des XII. Jh. aus dem Banat, wo sich zwei große kulturelle europäische Einflußzonen trafen, die byzantinisch-balkanische mit der westlichen.<sup>20</sup>

Die Kanzleiurkunden erwähnen die mittelalterliche Siedlung Ilidia am Anfang des XIII. Jh. neben der Burg Keve und neben anderen Besitztümern aus der Gegend SREM, unter den Besitztümern der Margaretha, „früher glorreiche Kaiserin von Byzanz“<sup>21</sup>. Die Erwähnung des königlichen Gutes Ilidia im oben angegebenen Kontext verpflichtet uns, auf

die Geschichte der byzantinisch-ungarischen Beziehungen aus dem XII. Jh. zurückzukommen. In diese war auch die Gegend der unteren westlichen Donau impliziert. Die Güter der Ex-Kaiserin Margaretha, die unter päpstlichen Schutz mittels des Dokuments von 30. März 1223 gelangt sind, befinden sich in dieser Gegend des Donaubeckens. Sie waren Teil der Aussteuer, als 1185 die Tochter Bélas des III. den Kaiser Isac II Angelos heiratete. Diese Donaugebiete wurden 1182 vom ungarischen König von den Byzantinern erobert.<sup>22</sup> Wie es die Akten des Kaisers Basileus II vom Jahre 1020 zeigen, befand sich das südliche Banat schon zu Beginn des XI. Jh. unter der kirchlichen Kontrolle des Erzbistums von Ohrida. Der nördliche Teil des Banats befand sich unter der Jurisdiktion der Bistümer von Tibiscum und Weißkirchen.<sup>23</sup>

Die Anwesenheit des byzantinischen Reiches an der westlichen unteren Donau hat auch das Befestigungssystem aus dieser Gegend beeinflusst. Man hat Befestigungen mit den Merkmalen der byzantinischen Militärarchitektur aus der Zeit der Komnenen gebaut.<sup>24</sup> Die byzantinischen Städte entlang der Donaulinie, von Belgrad, Braničevo bis nach Widin waren Kulturzentren, deren Tätigkeit auch im Norden der Donau verspürt wurde.<sup>25</sup>

Der Wohnturm, das Werk der westlichen feudalen Welt, wurde frühzeitig im feudalen rumänischen Milieu adoptiert, so wie es auch das Denkmal aus dem XII. Jh. von Ilidia beweist. In der gleich darauffolgenden Periode haben die Spitzen der rumänischen Feudalität aus Siebenbürgen und dem Banat eine große Zahl von Wohntürmen zum eigenen Nutzen gebaut.<sup>26</sup> Bedeutungsvoll scheint uns die Tatsache, daß im Augenblick, in dem die rumänische Feudalität östlich und südlich der Karpaten sich ihre Höfe zu bauen beginnt, der Wohnturm nie fehlt.<sup>27</sup>

Die Forschungen von Ilidia haben ein Architekturdenkmal hervorgehoben, das sich an der Spitze einer Serie solcher Schöpfungen aus dem rumänischen Raum befindet.

#### ANMERKUNGEN

1 W. Jansen, in *Vorträge und Forschungen*, 22, Sigmaringen, 1979, S. 20—42; R. Popa, *SCIVA*, 30, 4, 1979, S. 555—561.

2 R. Popa, *Tara Maramureşului în veacul al XIV-lea*, Bucureşti, 1970; Idem, *La începuturile evului mediu românesc. Tara Haşegului*, Bucureşti, 1988; M. Constantinescu, *Coconi. Un sat din Câmpia Română în epoca lui Mircea cel Bătrân*. Bucureşti, 1972.

3 I. Uzum, in *ActaMN*, 20, 1983, S. 517 und Anm. 60 beschreibt den Wohnturm als ein *Nebengebäude* im Rahmen des autochtonen Adelshof des 12.—15. Jh. Dieses absolute Mißverständnis der in Ilidia unternommenen Forschungen hat er ständig in den späteren Aufsätze hervorgehoben. So, im Vortrag der er in *RMM-MIA*, 2, 1988 veröffentlicht, stellt die frühmittelalterliche Wohnung — wie er sie nun

- benennt — und die nur zwei Räume aufweist, wieder als ein Nebengebäude vor, das zur Rundkirche und zu der von den Soldaten und von den Knechten benutzte Burg gehören! Für die wesenhafte Forschungen in Ilidia-Oblița, siehe St. Matei, in *Banatica*, 2, 1973, S. 317—318; D. Teicu, in *Banatica*, 9, 1987, S. 327—330.
- 4 D. Bălănescu, in *SCN*, 8, 1984, S. 132.
- 5 Gh. Anghel, in *Apulum*, 18, 1980, S. 95—210.
- 6 R. Popa, in *IBI. Bulletin*, 31, 1978, S. 115—126.
- 7 A. A. Rusu, in *ActaMN*, 17, 1980, S. 177—197.
- 8 Șt. Matei, in *Studii de istoria artei*, Cluj-Napoca, 1982, S. 103—122.
- 9 N. Săcară, in *Banatica*, 3, 1975, S. 303—309; Idem, in *Tibiscus*, 1, 1971, S. 10.
- 10 L. Villena in Zusammenarbeit mit L. Crespi, Fr. Enaud, W. Mayer, A. Taylor, *Glossaire, Burgenfachwörterbuch des mittelalterlichen Werbaus*, Frankfurt am Main, 1975.
- 11 V. Vătășianu, *Istoria artei feudale în Țările Române*, București, 1959, S. 17; V. Drăguț, *Dicționar enciclopedic de artă medievală*, București, 1976, S. 130; Gh. Anghel, a.a.O., S. 195; A. A. Rusu, a.a.O., S. 179; R. Popa, in *BMI*, XLI, 1972, S. 59—60, schlägt die Benutzung der Terminologie „turn-locuință“ vor, die von der deutschen Gleichnennung „Wohnturm“ übernommen oder Donjon (Hauptturm) wurde; Idem, in *IBI. Bulletin*, 34, 1978, S. 115—126.
- 12 A. A. Rusu, a.a.O., S. 181; R. Popa, a.a.O., S. 60; V. Vătășianu, a.a.O., S. 17; P. Iambor, in *ActaMN*, 21, 1984, S. 197—202.
- 13 Gh. Anghel, a.a.O., S. 196; Idem, *Fortificații medievale de piatră din secolele XIII—XVI*, Cluj-Napoca, 1986, S. 93—94 — die hier vorgeschlagene Datierung ist um die Mitte des 13. Jh. bestimmt.
- 14 Șt. Matei, a.a.O., S. 108; A. Corvătescu, A. Rădulescu, in *Tibiscus*, 5, 1979, S. 169—171.
- 15 Fr. Enaud, in *IBI. Bulletin*, 43, 1985, S. 49; M. de Bouard, *Manuel d'archéologie médiévale. De la fouille à l'histoire*, Paris, 1975, S. 113—114.
- 16 Fr. Enaud, a.a.O., S. 50; M. de Bouard, a.a.O., S. 114.
- 17 Vl. Nekuda, J. Unger, *Hradky a tvrze na Morave*, Brno, 1981, S. 357—360; Al. Habovstiak, *Srednoveka dedina na Slovensky*, Bratislava, 1986, Kap.; Wl. Szafarsky, in *ArchPolski*, 11, 1, 1966, S. 213—248; I. Holl, in *ActaArchHung*, 22, 1970, S. 386—394; N. Paraday, in *ActaArchHung*, 34, 1982, S. 131—149 — Wohnturm vom Ende des 12. Jh. und Anfang des 13. Jh. der in Kács erforscht wurde.
- 18 A. A. Rusu, a.a.O., S. 181; M. Popović, in *Balcanoslavica*, 11—12, S. 14.
- 19 Gy. Moravcsik, in *Studia Bizantina*, Budapesta, 1967, S. 307, 314—317; Idem, *Bizantium and the Magyars*, Budapesta, 1970, S. 102—119.
- 20 R. Theodorescu, *Bizanț, Balcani, Occident. La începuturile culturii medievale românești (secolele X—XIV)*, București, 1974, S. 61—67.
- 21 *DIR*, Veacul XI, XII și XIII, I (1075—1250), S. 197; L. Tăutu, in *Ante murale*, 3, Roma, 1956, S. 52—65.
- 22 Gy. Moravcsik, a.a.O., S. 312; L. Tăutu, in *Melanges Eugène Tisserant*, III, 2, Cita del Vaticano, 1964, S. 1.
- 23 M. Gyöni, in *Études slaves et roumains*, I, 3, Budapesta, 1948, S. 151; Idem, in *Revue d'Histoire Comparée*, XXV, 1947, 6, 1, S. 49.
- 24 M. Popović, a.a.O., S. 14—16.
- 25 M. Janković, Dj. Janković, in *GGB*, 25, 1978, S. 42—58.
- 26 A. A. Rusu, a.a.O., S. 191 — schätzt, daß 15% von den bekannten Donjons sich im Besitz der rumänischen Feudalherrschaft von Siebenbürgen fanden.
- 27 L. Bătrâna, A. Bătrâna, in *SCIVA*, 4, 36, 1985, S. 302.